



Fischvergiften

„Krankenhuus? Wat hebbt se denn?“ – „Fischvergiften.“

„Oh ha, oh ha“, sä de Taxischofföör un jaag los. Se wöörn mit Rad ünnerwegens ween, Johnny un sien Skaatfrünnen, an de Elv langs, van Oterndörp na Cuxhaben un denn de Weser hooch bet na Bremerhaben. Bín Bahnhoff harrn sien Kollegen em aflevert, wöörn mit Rad wieter na Bremen to föhrt un he wull mit den Zug na Würzburg un sien Fro bi ehr Swester afhalen.

Dor worr nu nix ut. He harr bloß twee Matjesbrötchen eten. Aver na een Stünn, dor grummel dat so komisch in sienen Magen. Un denn worr dat Pansenkniepen jümmer leger.

Endlich hööl dat Auto vör de grote Glasdüör van dat Krankenhuus. „Fischvergiften“ stamer Johnny an den Tresen, wiel de Fro mit de witte Swesterndracht em gar nich wies weern dä. He krüll sik as een Bismarckhering. „Rechts den Gang runter und dann die erste Tür links, da ist die Notfall-Ambulanz.“ Mehr harr se dör ehr grote Brill nich för em over.

Een Stünn later leeg he mit ´n witt Nachthemd in en Bett un hiem as en lütten Köter. De Keerl blangenan geev Troost. „Jungedi, dat mööt jo asige Wehdaag ween.“ Johnny dreih sik ganz sachten üm un stöter: „Fischvergiften.“ „Ooooooh“, sä de Naver. „Dat deit weh.....geht aver gau vörover.“ Dor kunn Johnny noch nix van sehn. De anner böög sik na em rover: „Mit Krankengeschichten kinn ik mi ut. Ik bün meist jedet Johr hier. Een bet twee Weken.“ „Deit mi leed“, Johnny vergeet meist sien egen Maleschen. „Nee, wat. Mi geht dat goot,“ sä de Bettnaver. „Un jüst denn sünd de Daag in´t Krankenhuus meist so as Urlaub.“ „Oooohhh!“ Johnny schööt dat so richtig in´t Lief. De Bettnaver leet sik nich ophollen. „Ik heff mi noch gor nich vörstellt. Michel Meiners. Weest du, hier is allens best op Stä, s´morns müsst du keen Rundstücken holen, dat Eten bringt se di an´t Bett, Geschirr müsst du nich afrümen, bruukst den Rasen nich to meihen un dat Fernsehprogramm söök ik hier ganz alleen ut, kann so faken ümschalten, as dat na mien Mütz is. Un wenn ik Besöök krieg, denn is mien Fro so besorgt, dor kann ik en ganzet Johr von tehren. Wat wullt du mehr?“ Johnny fung wedder dat Hiemen an. „Dat höört sik all goot an“, sä de Krankenhuusprofi. „Wenn du morgen fröh jümmer noch so goot simuleern deist, denn kannst du hier een ganze Week blieven.“ „Will ik aver nich“, reeg Johnny sik op. „Mien Fro....ik mütt doch los.“ „Reisen Lüüd schall een nich ophollen,“ sä de Anner. „Hau doch af.“ Johnny stütt sik op un fung glieks wedder dat Stöhnen an. „Sühst woll“, sä de Bettnaver. „Ik heff dat jo blots goot meent. Schullst di man enen Dag togeven. Dat hölpt. Glööv mi dat.“

Johnny wraal sik in sien Bett hen un her, hiem as man wat un keem tolest doch in´n Slaap.

As he wedder opwaken dä, weer sien Bettnaver an´t Fröhstücken. „Moin. Na, wo geiht? Hest du goot slapen?“ „Nee“, sä Johnny, „Ik heff keen Oog tokregen.“ „Nich? Dat wunnert mi. Snorkt hest du as en ganze Sageree.“ „Kann gor nich angahn“, Johnny wull dat nich glöven. „As ik dat seggen do.“ Michel Meiners smeer sik en Rundstück op. „Snorkt hest du... un vertellt hest du ok. Du harrst dat jümmers mit Gunzenhusen oder so.“ Johnny verjaag sik un schööt hooch. „Oh Gott! Dor mööt wi morgen hen“, bröök dat ut em rut. „Mien Fohrrad, dat steiht bi´n Bahnhof un mien Fro, de töövt in Würzburg. Un dat Hotel ...“ „Jungedi, wat maakst du hier för en Larm“, de Bettnaver wull de Unruh bi´n Fröhstück nich tolaten. „Dat Hotel, dat steiht dor morgen ok noch.“ Man Johnny overslöög sik nu un harr de Fischvergiften al meist vergeten. „Vondaag wöllt wi na Rodenborg op de Tauber...un morgen na Gunzenhusen. Wi hebbt dat Quartier rerserveert ... bet hen na Regensborg ... mit Fohrrad ... Super-Sonderpries ...“ „Frei di doch“, arger de Bettnaver sik un bi Johnny krees nu de anner Siet van dat billige Inköpen in den Brägen. „Aver wenn wi nich ankaamt, denn mööt wi dat liekers betahlen.“ „Sühst woll“, sä de Simulant Meiners, „jüst dorüm bliev ik in dit Huus. Hier is dat all inclusive“, un he beet in sien Marmeladen-Rundstück un mahl dat ganz un gor tofreed mit de Kusen twei.

Johnny wöör mit sien Gedanken al wiet weg. He smheet de Bettdeek na Siet, soch sien Kleedaasch tohoop un stöörk ut de Dör.

„Ik mütt na´n Bahnhoff – aver ganz fix!“

Hans-Hinrich Kahrs